

Wie gehts, Deutschland?

Über unterschiedliche Blickwinkel und über die Rolle des Nachhaltigkeitsrates

Günther Bachmann,
Generalsekretär des Rates für Nachhaltige Entwicklung



Zuhause in Deutschland überwiegt das Un-erledigte, wenn man fragt, wie die Lage so ist: Die Klimabilanz hinkt den Klimazielen hinterher; der Traum vom Fortschritt durch Glyphosat ist ausgeträumt; Insekten verschwinden; Plastik vermüllt die Heimat; wirtschaftliches Wachstum und Überkonsum versprechen kaum noch ein Mehr an Glück. Ein großer Teil der Umwelt- und Sozialkosten erscheint in keiner Bilanz. Weil wir nicht bezahlen, was wirklich zählt, wachsen wir uns arm. Selbst von den 63 Indikatoren, an denen Deutschland seine Nachhaltigkeit offiziell misst, zeigen knapp die Hälfte gravierende Defizite. Das Dieselsyndrom, der enorme Anstieg der Miet- und Wohnungspreise oder das entfremdete Abheben der Spitzeneinkommen und die Pflege-Engpässe beherrschen die öffentliche Stimmung. Die Unzufriedenheit entlädt sich am Thema Migration, ohne dort ihre ernsthafte Ursache zu haben.

Verändert sich aber auch etwas zum Guten? Gibt es überhaupt Positives zu vermelden? Ja,

vor allem lehrt uns das der Blick „von außen“ auf Deutschland. Er ist wichtiger und gehaltvoller, als man zuhause oft wahrhaben will oder auch nur weiß. Dieser Blick lässt die hausgemachten Probleme keineswegs außer Acht. Und sie schrumpfen auch nicht, weil es anderswo schlimmer ist. Die Peer Review zur Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie ist hierfür beispielgebend. Sie knüpft an die Fragen aus dem Ausland an, etwa zum Umbau des Energiesystems oder zu den Beispielen nachhaltiger Stadtentwicklung, zum Bioboom, zur Breite des gesellschaftlichen Engagements der Bürgerinnen und Bürger oder zum Nachhaltigkeitsmanagement vieler Unternehmen.

Früher oder später umkreisen diese Fragen die Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie, ihre Institutionen und Mechanismen sowie die Partizipation interessierter Kreise. Wie kann es gelingen, eine solche – durchaus ja trockene und auch ein wenig expertokratische – Strategie dauerhaft am Leben zu halten? Wie stellt sie einen langen Blick

(Ziele bis zum Jahr 2030) dem ansonsten doch so dominanten Trend zur Schnelllebigkeit und zum „Sofortismus“ entgegen? Denn immerhin ist die Nachhaltigkeitsstrategie seit 2002 auf der Topagenda jeder Bundesregierung. Sie wird in jeder Amtsperiode fortgeschrieben, die Regierung stellt Maßnahmenpakete zusammen, es gibt statistische Regierungsberichte und politische Debatten im Bundestag, Gesetzesvorschläge der Bundesregierung werden auf Nachhaltigkeit geprüft.

Deutschland hat die Nachhaltigkeitsagenda der Vereinten Nationen und das Klimaabkommen von Paris – beide 2015 multilateral verabschiedet – vorangetrieben. Es setzt die universellen Nachhaltigkeitsziele (= für den globalen Süden und den industriellen Norden gleichermaßen geltend) jetzt national sehr anspruchsvoll um. In der Zivilgesellschaft greifen Stiftungen, NGOs und andere Verbände das Thema auf. Der Bundesverband der Deutschen Industrie unterhält Nachhaltigkeitsforen. Städte experimentieren mit neuen und ungewöhnlichen Lösungen zur Nachhaltigkeit. Und das ist nur die Spitze einer Bewegung, die zeigt, dass „Nachhaltigkeit“ lebt, weil sie den kritischen Blick auf das Jetzt mit der Vision einer guten Zukunft verbindet.

Der Kern ist die institutionelle Architektur der Nachhaltigkeitspolitik. Sie besteht aus drei Komponenten: Die Regierung hat ihre internen Verantwortlichkeiten unter der Leitung des Bundeskanzleramtes organisiert. Das Parlament hat

einen eigens aufgestellten Beirat zur Kontrolle der Nachhaltigkeitsstrategie. Schließlich hat der Rat für Nachhaltige Entwicklung die Aufgabe, sowohl das Bundeskanzleramt zu beraten als auch eigene Projekte zu betreiben.

Das war nicht immer so. Lange scheiterte man auch in Deutschland an mangelnder Governance und bekam eine aussagekräftige Nachhaltigkeitsstrategie nicht hin. Und noch immer wird die Architektur gelegentlich neu adjustiert und solange die für eine Transformation wichtigen Zielindikatoren negativ sind, ist das auch dringend erforderlich. Trotz aller beschriebenen Erfolge darf man sich nichts vormachen: Nachhaltigkeit ist auch in Deutschland noch immer ein Randthema, das in aktuellen Debatten allzu leicht gezielt im blinden Fleck landet bzw. ganz in Vergessenheit gerät. Deshalb ist es auch sinnvoll, ausländische Erfahrungen und Beispiele zu Rate zu ziehen.

Was das Ausland besser macht

Für Deutschland besonders interessant sind gelungene Beispiele zur breiten und wirksamen Verankerung des Nachhaltigkeitsgedankens (Finnland), zur Rolle strategischer „grüner“ Infrastruktur (Südkorea, Bhutan), zur Aufsicht von obersten Rechnungshöfen (Kanada, Sudan, Kamerun), zur föderalen Nutzung von Mehrebenen-Regierungsstrukturen (Österreich, Mexiko). Auch wie man die allfälligen Berichte (zur nationalen Nachhaltigkeit) an die Vereinten Nationen

nutzt, um die nationale Politik zu befeuern, ist von beispielgebendem Belang (Togo, Spanien). Interessant sind auch Beispiele zur verfassungsrechtlichen Verankerung von Nachhaltigkeitsaspekten (Wales, Finnland, Bhutan, Neuseeland). Anschauungsmaterial liefert freilich auch die lähmende Wirkung, die es hat, wenn der Begriff Nachhaltigkeit zum inhaltsleeren Etikett degeneriert.

Der Rat für Nachhaltige Entwicklung

Der Rat für Nachhaltige Entwicklung wirkt als Schwungrad für die deutsche Nachhaltigkeitspolitik. Seine Mitglieder werden alle drei Jahre von der Bundeskanzlerin oder dem Bundeskanzler neu berufen oder bestätigt, so dass ihm seit 2001 rund 50 Personen des öffentlichen Lebens angehören. Über die Position des Generalsekretärs entscheidet das Bundeskanzleramt. Der Rat ist ein Multi-Stakeholder-Gremium. Das signalisiert schon die Berufung von Persönlichkeiten aus allen Bereichen der Gesellschaft. Mehr noch wird es aber durch die Anlage seiner Interventionen deutlich. Einerseits erarbeitet der Rat für den Vorsitzenden des Staatssekretärsausschusses konkrete Empfehlungen. Dabei geht es um nationale Ziele und Indikatoren und ihre Rolle für Maßnahmen innerhalb Deutschlands, mit deutscher Entwicklungszusammenarbeit und durch Deutschland, indem hier Lösungen erarbeitet werden, die anderswo in der Welt hilfreich sein können. „In, mit und durch“ – dieser Triple-Ansatz ist neben der Orientierung an der

Agenda 2030 eine der wesentlichen Neuerungen der aktuellen Nachhaltigkeitsstrategie. Auf Bitten der Bundesregierung äußert sich der Rat auch zu internen Instrumenten auf Seiten des Bundeskanzleramtes und der Bundesressorts.

Andererseits hat der Nachhaltigkeitsrat seinen Wirkungskreis über die Jahre stetig ausgebaut. Es bleibt nicht beim Schreiben von Papieren. Parlament und Regierung konnten vom Sinn neuer Ansätze und Aktionsformen überzeugt werden, die auf Arbeitsprozesse mit jeweils einer Vielzahl von Stakeholdern setzen. So sind wir jetzt in der Lage, im Rahmen des Projektes Fonds Nachhaltigkeitskultur gemeinnützige Projekte Dritter mit finanziellen Mitteln zu fördern. Allein 13 Projekte entwickeln eine nachhaltige Esskultur, indem sie weniger Lebensmittel verschwenden und sorgsamer, auch genussvoller, mit Lebensmitteln aus verantwortlicher Herstellung umgehen. Wir treiben die Vernetzung regionaler Akteure zur nachhaltigen Entwicklung in vier regionalen Netzstellen, den Regionalen Netzstellen Nachhaltigkeitsstrategien (RENN), voran. Das ermutigt das Handeln vor Ort und verschafft den vielen Initiativen mehr Bedeutung und Selbstwirksamkeit. Andere Projekte ermutigen und testen die Entwicklung von positiven Zukunftsbildern (denn Dystrophien haben wir hinreichend), engagieren die deutsche Kulturpolitik und viele soziokulturelle Zentren in Sachen Nachhaltigkeit. Der Deutsche Nachhaltigkeitskodex (DNK) ist ein Instrument, das wir gemeinsam mit interessierten Stakeholdern

aus Finanzwirtschaft und Industrie sowie mit Hilfe von zivilgesellschaftlichen Initiativen entwickelt haben. Viele Unternehmen nutzen es mittlerweile, um über ihre Nachhaltigkeit öffentlich und transparent zu berichten. Es steht auch ausländischen Interessenten zur Verfügung. Wichtige Hochschulen haben den Kodex

mittlerweile für ihre Zwecke adaptiert; hier befeuert er die wichtige Debatte darüber, wie eigentlich Wissenschaft, Nachhaltigkeit und Verantwortung in unserer Gesellschaft zusammengehen. Gemeinsam mit dem Industriecluster Sustainable Finance und der Deutschen Börse AG betreibt der Nachhaltig-



keitsrat seit kurzem den Hub for Sustainable Finance (H4SF) als Multi-Stakeholder-Initiative, der sich in die europäische Nachhaltigkeitsregulierung der Finanzmärkte und -politik einbringen soll. Dass positive und gute Nachrichten zur Nachhaltigkeit auch gefeiert werden können, zeigt die jährliche Verleihung des Deutschen Nachhaltigkeitspreises in den Kategorien Unternehmen, Städte, Bauen, Forschung und Start-ups. Dabei geht es aber um mehr: Der Wettbewerb motiviert alle Teilnehmer, nach-

haltiger zu werden, und zeigt, wie Nachhaltigkeit zum Entwicklungsmotor unternehmerischen respektive kommunalen Erfolgs werden kann. Der Nachhaltigkeitsrat organisiert auch den regelmäßigen Austausch von Oberbürgermeisterinnen und Oberbürgermeistern deutscher Städte, die Nachhaltigkeit zur „Chefsache“ machen. Die Arbeit in Stakeholder-Prozessen ist indessen kein Passepartout. Sie stellt hohe Anforderungen an Führungsverantwortung, das Schaffen von Vertrauen und das Augenmaß auf die eigene

DAS IST DER NACHHALTIGKEITSRAT

Seit die Bundesregierung 2001 erstmals den Rat für Nachhaltige Entwicklung berief, prägt er in Deutschland das Thema, das er im Namen trägt. Damals schon war der Rat daran beteiligt, die erste Nationale Nachhaltigkeitsstrategie zu formulieren. Sie ist seitdem Richtschnur dafür, wie Deutschland Soziales, Ökologisches und Ökonomisches gemeinsam voranbringen kann. Heute heißt sie [Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie](#) und integriert die [globalen Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen](#). Beide bilden den zentralen Rahmen für die Arbeit des Rates.

Der in seiner Tätigkeit unabhängige Rat entwickelt Beiträge für die ambitionierte Umsetzung der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie und fördert mit eigenen Projekten und Veran-

staltungen den gesellschaftlichen Dialog zum Thema. Hierzu gehören [Stellungnahmen zur deutschen Nachhaltigkeitspolitik](#), der an Unternehmen gerichtete Deutsche Nachhaltigkeitskodex, die Gründung des Hub for Sustainable Finance, Dialoge mit allen gesellschaftlichen Akteuren, die Auszeichnung von zivilgesellschaftlichen Ideen und die Förderung neuer Projekte, die neue Wege für die gesellschaftliche Transformation in Richtung Nachhaltigkeit aufzeigen.

Dem alle drei Jahre neu berufenen Rat gehören 15 Personen des öffentlichen Lebens an – aus Wirtschaft, Naturschutz, Wissenschaft, Entwicklungszusammenarbeit und Kirchen. Als ein Team internationaler Experten 2018 Deutschlands Leistungen

in Sachen Nachhaltigkeit einer Peer Review unterzog, schrieb sie: „Der Rat hat mit seiner hohen Kompetenz, alle Beteiligten an einen Tisch zu bringen, seinem Vorausblick und seiner Gesamtkompetenz einen hohen Standard gesetzt und ist Vorbild für ähnliche Organisationen auf der ganzen Welt.“

Weitere Information zum Rat, zu seinen Aufgaben und Projekten unter www.nachhaltigkeitsrat.de

Was hat der Nachhaltigkeitsrat aus Sicht seiner Mitglieder erreicht? Welchen Stellenwert hat Nachhaltigkeit in Gesellschaft, Politik und Wirtschaft? Aktuelle und ehemalige Ratsmitglieder blicken zurück und sprechen in der Publikation [„Revue der Positionen“](#) über ihre Motivation, Erwartungen und Einsichten. Die Publikation finden Sie unter www.nachhaltigkeitsrat.de

Wirksamkeit. Das Wichtigste: Solche Verfahren müssen die repräsentative Demokratie und das politische Mandat unterstützen, statt sie umgehen zu wollen. Mit einem runden Tisch und ein paar Abstimmungen ist es nicht getan.

Gegenworte ernst nehmen

Eine Zuschrift prophezeite dem Nachhaltigkeitsrat erst kürzlich wieder das Scheitern, weil es den menschengemachten Klimawandel eben doch nicht gäbe und wir also einer Phantasmagorie nachhängen. Und ein Journalist erklärte die Nachhaltigkeit zur geschwätzigen Leerformel; es reiche doch, „kluge“ Sachpolitik zu machen.

Das Bündeln solcher Sachpolitiken unter „Nachhaltigkeit“ sei überflüssig und nur das Ergebnis parasitärer Beratungsseilschaften.

Gegenworte muss man ernst nehmen, egal wie gehässig oder abwegig sie beim ersten Eindruck erscheinen. Natürlich ist es doch gerade der Erfolg von jeweils für sich selbst berechtigten Interessen, der Zielkonflikte erzeugt: zwischen erneuerbaren Energien und dem Naturschutz, zwischen der Ausweisung neuer Wohnungsbaugebiete und dem Schutz der „Grünen Wiese“, zwischen Ernährung und Konsum, zwischen kurzfristigen und langfristigen Interessen, zwischen den vielfachen Facetten von „viel haben“ und

DIE MULTILATERALEN BEZIEHUNGEN DURCH DIE BRILLE DER AGENDA 2030 BETRACHTEN – EIN BEISPIEL AUS DER BERATUNGSARBEIT DES RNE

Der Nachhaltigkeitsrat weist seit Annahme der Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung der Vereinten Nationen regelmäßig darauf hin, dass der transformative und umfassende Anspruch der Agenda eine Stärkung und Neuausrichtung der bilateralen und multilateralen Zusammenarbeit insgesamt notwendig macht. So hat der Rat im Rahmen der deutschen G20-Präsidentschaft 2017 für eine umfassende G20-Partnerschaft mit Afrika geworben, die auf den Werten der Agenda 2030 und der Agenda 2063 der Afrikanischen Union beruht und von allen Partnern gemeinsam entworfen wird.

Der Nachhaltigkeitsrat identifiziert Handel, Landwirtschaft, Energie, Infrastruktur und Gesundheit als Schlüsselbereiche für die Umsetzung der Agenda 2030 auf dem afrikanischen Kontinent. Dafür müssen in allen Bereichen Rahmenbedingungen geschaffen und Maßnahmen so konzipiert werden, dass Nachhaltigkeit sowohl unter den jeweils lokalen Gegebenheiten befördert als auch global erreicht wird.

Die Maxime der Beratungsarbeit des RNE ist darauf ausgerichtet, in sämtlichen Politikbereichen und Beziehungen darauf zu achten, wie die Umsetzung der Agenda 2030 befördert werden

kann, unabhängig von der klassischen Trennung in nationale und internationale Politik.

Die Empfehlung des Nachhaltigkeitsrates „Für eine umfassende G20-Partnerschaft mit Afrika zur Umsetzung der Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung der Vereinten Nationen“ finden Sie auf der Webseite www.nachhaltigkeitsrat.de

„gut leben“, „billig“ und „preiswert“, Einsparung und Investition. Solcherart Zielkonflikte gilt es, zugunsten des Gemeinwohls und der gerechten Aufgabenverteilung zwischen den Generationen auch mit Blick auf die globale Dimension zu lösen. Und mittlerweile ist in Wissenschaft und Politik jenseits jeden plausiblen Zweifels anerkannt, dass die Atmosphäre auf das fortwährende Abladen von Treibhausgasen reagiert.

Neue Gewissheiten

Gegenworte sind zur eigenen Überprüfung wichtig. Deutschland verändert sich. Der Wandel ist größer und fundamentaler, als er oft wahrgenommen wird. Aber mindestens wird er von vielen Menschen gefühlt. Zum Ausdruck kommt das unter anderem durch das Festhalten an Gewissheiten und dem vormals „Besseren“. So kommt es, dass der Fall der Mauer zwar heute bereits länger zurückliegt, als sie gestanden hat, dass sie aber für viele Menschen immer noch ein Bezugspunkt ist, der wichtiger ist als die Wohlfahrtsgewinne durch mehr Europa, ein reformiertes Staatsbürgerschaftsrecht, den Atomausstieg 2011, die

Weltklimaziele, zuletzt auch die Agenda 2030 der 17 Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen.

Das wiegt schwerer, je stärker der Wandel ist. Und das zumindest ist er: Das Parteiensystem ist nicht mehr stabil, die Geopolitik undurchschaubarer denn je, in der EU ist die Einigung auf schwierige Fragen nicht mehr einfach eine Frage von Zeit und Geld, sondern eine des Ob. Die digitale Technik verändert das Leben schon jetzt und alles deutet darauf hin, dass sich das noch steigert. Hinzu kommen noch die Unwägbarkeiten des Klimawandels und von Lebenswelten vieler Menschen, die Verzweiflung und Flucht auslösen.

Neue Gewissheiten entstehen: Komplexität ist nichts Schlechtes. Der Atomausstieg ist keine Lebensversicherung für Kohlekraftwerke. Wer Kreativität, Innovation und Engagement verbinden kann, erzeugt mehr davon. Nachhaltigkeit erzeugt Optimismus. Positive Zukunftsbilder sind nicht naive Malereien, sondern Lebenselixier offener Gesellschaften. Nachhaltigkeit ist nicht nur ein Wort.



Dieser Beitrag wurde im „Deutschen Nachhaltigkeitsalmanach 2018: Thesen und Taten. Transformation!“ veröffentlicht. Die vollständige Publikation finden Sie auf der Webseite des Rates für Nachhaltige Entwicklung unter www.nachhaltigkeitsrat.de